

„In meiner Arbeit geht es um die starken und klaren Gesten, die bleiben.

Diese Zeichen des menschlichen Ausdrucks wie Blicke, Körperhaltungen, Rituale suche ich in Fotografien anthropologischer Bibliotheken oder in Reiseberichten. Solche Fotografien repräsentieren meinen Blick auf die Welt. Die Gesten werden ausserhalb ihres kulturellen Zusammenhanges dargestellt. Dadurch erhalten sie universelle Gültigkeit ... montiert auf Stoffe, die der Verwitterung ausgesetzt wurden, auf Stoffe, die monatelang im Wald lagen, auf denen eine menschenleere Natur ihre Spuren hinterlassen hat. In diesem Teil des Arbeitsprozesses übernehmen Natur und Zeit den Akt des künstlerischen Gestaltens.

Zuletzt kaschiere ich die refotografisch auf Folien kopierten Bilder auf die verwitterten Stoffe und 'bemale' sie mit verschiedenen Materialien. Es entstehen Schichten (auch der menschlichen Seele).

Meine Arbeit bedeutet auch: man kommt nie von der Vergangenheit los. Oder: es gibt sie gar nicht.“

(Beate Glück, 2008)